

Der Gesellschaftler.

Dienstag den 28. Februar 1854.

Württembergische Chronik.

In dem Orte Walddorf bei Tübingen herrscht das Scharlachfieber; 48 Personen, meist dem jüngeren Alter angehörend, sollen an dieser Krankheit dauernd liegen und 6 bereits gestorben seyn.

In der Nacht vom 23. Feb. brannte in Dferdingen ein Haus und eine Scheuer ab.

Es künftet wirklich eine Pegebenheit in der Stadt Cannstatt, welche wohl werth ist, zur Deffentlichkeit gebracht zu werden, um die vielfach vorkommende Unbescheidenheit der Bettler beurtheilen zu können. Eine Wittwe von Stand, welche als Wittwe in Cannstatt lebt, erlaubte der Frau eines armen Handwerkers alle Wochen zu kommen und einen Sechser zu holen. Als diese nun kürzlich wieder kam, sagte ihr die Geberin: So, da habt ihr für dießmal einen Sechser, aber das Nächstmal kann ich euch nur noch einen Groschen geben, denn die Ansprüche an die Mildthätigkeit werden immer größer. Die Bettlerin sieht die Frau vom Kopf bis zum Fuß mit höhnischen Blicken an und antwortet: So? Und doch ein seidenes Kleid am Leib? — Nicht wahr, da gehört ein guter Magen dazu um den Appetit am Geben nicht zu verlieren!

Ulm, 21. Februar. Der heutige Mittagszug vom Oberlande führte uns wieder gegen 50 Auswanderer herbei, worunter 38 aus Ravensburg, welche zusammen ein Vermögen von 72,000 fl. mitnahmen. Unter denselben sollen, wie sie selbst erzählten, zwei Familien sich befinden, welche zusammen ein Vermögen von 27,000 fl. besitzen. Die Ravensburger kamen heute früh unter einer Begleitung von 400 bis 500 Menschen und mit schallender Musik zum dortigen Bahnhofs gezogen. Der Transport des Gepäcks dieser Auswanderer kostete als Eilgut bis Kehl circa 150 fl.

Am letzten Samstag in der Fröhe wurde der 65 Jahre alte Veterane und Speisewirth Abel von Westernhausen auf der Höhe zwischen Ingelfingen und Diebach bei ganz geringer Kälte neben der Straße im Schnee erfroren gefunden.

Leutkirch, 16. Feb. Adlerwirth Gabele von hier wurde gestern Abend um 7 Uhr auf seiner Heimreise von Wangen zwischen Lautenhofen und Leutkirch von zwei bis jetzt unbekanntem Burschen in räuberischer Absicht angefallen, seiner Baarschaft beraubt und gräßlich

mißhandelt, wobei der Angefallene einen durch den Mantelfragen jedoch glücklicherweise gelähmten Stich in den Hals erhielt.

Von Friedrich Schiller sind zwei Kinder und zwei Enkel noch am Leben und etwas länger und breiter geworden als der Vater und Großvater, den das deutsche Volk nur kurzweg seinen Schiller nennt. Der lebende Sohn ist der Oberförster a. D. und Kammerherr Freiherr Carl Friedrich Schiller in Stuttgart, die lebende Tochter Emilie Freifrau von Gleichen-Rufswurm. Die Enkel sind der österreichische Rittmeister Freiherr Friedrich v. Schiller und Freiherr Ludwig v. Gleichen-Rufswurm. Im Jahre 1858 läuft das Bundesprivilegium der Werke Schillers ab und die deutschen Regierungen haben auf den Antrag der Schiller'schen Kinder eben vom Bundestage 6 Wochen Zeit erhalten, darüber nachzudenken, ob das Privilegium auf weitere 20 Jahre zu erneuern sey.

Tages-Neuigkeiten.

Wie in dem Gesellschaftler schon erwähnt, ist am 22. Januar bei Anna und Werl in Westphalen nach einer großen Anzahl von glaubwürdigen Zeugen, obwohl sich kein Militär in jener Gegend befand, ein ungeheurer Heereszug von einer Anhöre nach einem benachbarten Holze ziehend in der Abendzeit bei untergehender Sonne beobachtet worden. Bäcke man sich zur Erde, konnte man unter dem Bauche der Pferde bis zum fernsten Horizonte hinsehen und die Bewegung der Pferde deutlich wahrnehmen. Auch Infanterie konnte man in großer Menge sehen. Derselben folgte ein unabsehbarer Wagenzug, welchem die Kavallerie sich angeschlossen. Die unvernünftigen abergläubigen Leute betrachten diese Thatsache als eine Vorgeschichte, als einen Vorspuk, als eine übernatürliche Wunder-Erscheinung. Es ist aber diese Erscheinung nichts anders, als eine Luftspiegelung, Fata Morgana, Mirage, gewesen, von welcher jede größere Physik ausführlich redet. Solche Luftspiegelungen kommen in der arabischen Wüste, in Unteritalien und an der französischen Küste häufig vor, bei denen Menschen, Häuser, Dörfer, Städte und Bäume wahrgenommen werden. Höchst wahrscheinlich ist diese Luftspiegelung ein Abbild einer Heeresabtheilung in der Walachei oder Destrreich gewesen, von der die Sonne und die Luft und die Dünste ein Bild hoch in die Luft entwarfen, welches

auf die Anhöhe bei Unna und Wehl zurückgebrochen wurde. Das wird nun freilich den unvorsichtigen und unvernünftigen Leuten nicht gefallen, aber der Wahrheit und Bermanst die Ehre, die ihnen gebührt!

Das muß ich sagen, das geheime Inquisitionsverfahren, wie es in Frankfurt und in manchen andern Staaten noch besteht, hab ich ordentlich lieb gewonnen. Dabei kann man doch bestehen. So bekannte der berühmte Diebslehrmeister Heinrich Lehnhard in Offenbach, der 25 Jahre lang das Handwerk getrieben, mehr als 100,000 Gulden gestohlen und längst ausgeleert hat. Nur einmal konnte ihm das alte Verfahren beikommen und ihn ins Zuchthaus bringen. Den Geschwornen gegenüber, bekannte der edle Meister weiter, haben wir einen schweren Stand; ich habe deshalb meinen Kameraden gesagt: wir Frankfurter haben doch die besten Gesetze; wenn wir im Auslande, wo es Schwurgerichte gibt, gestohlen haben, wollen wir laufen, was wir können, daß wir auf unsern Grund und Boden kommen; werden wir da erwischt, so hat es nichts zu sagen, denn in ein paar Monaten hat man sich heraus gelogen; denn so lange ich nicht Ja! sage, können sie mir nichts thun. Rings um Frankfurt sind nun Schwurgerichte, welche von den Dieben gefürchtet werden, und Frankfurt hat noch das alte Verfahren zur Freude der Episkuben. So erzählt das Frankfurter Journal.

In der Stadt Weersburg befindet sich bekanntlich das Amtsgefängniß in dem auf einem hohen Felsen prächtig gelegenen ehemals bischöflichen Schlosse. In diesem war ein junger, schlecht prädicirter Mann aus Markdorf wegen Diebstahls eingesperrt, der, um seiner Haft ein Ende zu machen, den verzweifeltsten Entschluß faßte, sich aus dem Fenster gegen 150 Fuß hoch herab über den Felsen zu stürzen. Wirklich fuhrte er diesen Entschluß vor 14 Tagen aus; statt aber, wie er vielleicht gehofft, den Tod zu finden, fiel oder vielmehr slog er in den Garten eines dortigen Bürgers zur Erde, der ihn aufhob und in den Spital trug, von wo er nach 3 Tagen wieder hergestellt in das Gefängniß abgeholt wurde!

Göttingen, 16. Febr. Eine gräßliche That ist in Schöningen, einem Dorfe bei Uelar geschehen, wo ein Tagelöhner, weil er verzweifelte, sich und die Seinigen bis zur nächsten Ernte durchzubringen, seine beiden Kinder ermordet und sodann einen mißlungenen Versuch, sich selbst zu tödten, gemacht hat.

Auf einem Dorfe etwa anderthalb Meilen von Berlin ist schon wieder der Pfarrer von einer Diebsbande bei Nacht heimgesucht worden. Die Diebe müssen viel Zeit gehabt haben, denn sie haben nicht nur das Silberzeug, die Kirchengeschäfte und verschiedenes Hausgeräth, sondern sogar die Gardinen von den Fenstern gestohlen. In diesem Winter sind nun schon 11 Landgeistliche in solcher Weise heimgesucht worden.

Bei einer Bauernhochzeit in der Nähe von Berlin wurden in diesen Wochen 7 Scheffel Weizenmehl zu Hochzeitsfuchen verbacken und zur Tafel nicht weniger als 70 Hühner geschlacht.

Konstanz, 18. Febr. Gestern Nacht brannte in Allensbach ein Wohngebäude ab, wobei der Eigenthümer nur mit Anwendung von Gewalt aus seinem Hause herauszubringen war. Bald zeigte es sich, daß er betrunken war und da er der Brandstiftung verdächtig erschien, wurde er nach Konstanz abgeführt. Es ist derselbe Mann, der sich kürzlich selbst unwahrer Weise des Brudermords anklagte und man glaubt, daß er es in seiner Trunkenheit darauf abgesehen hatte, in seinem Hause zu verbrennen.

Wien. Am 12. d. Mts. 2 Uhr Morgens wurden zwei Soldaten eines Regiments als Schildwachen zum Pulverturme nächst Zelixdorf aufgeführt. Um 4 Uhr fand die Ablösung den einen durch mehrere Bajonnettschüsse getödtet, den andern gleichfalls durch Bajonnettschüsse tödtlich verwundet und bewusstlos auf dem Plage liegend. Wie man glaubt, gerietten Beide in Streit und brachten sich gegenseitig die Striche bei.

Ein scheußlicher Verrath, von dem seit einigen Tagen Berliner Zeitungen nur leise und scheu flüsteren, wird heute von Berlin aus im Nürnberger Korrespondenten offen besprochen. Es handelt sich um Landesverrath. Der ganze Plan zur Mobilmachung der preussischen Armee ist der russischen Regierung verrathen und bis ins Einzelne mitgetheilt worden. Der Czar selber überraschte mit dem Plane den preussischen Militärvollmächtigten in Petersburg. Die Entrüstung über das Verbrechen, der Abscheu vor den Verbrechern ist groß. Der Nürnberg. Korrespondent nennt die Partei, von der der Verrath ausgehe, und fürchtet, daß die Verräther, die man in Berlin nenne, zu hoch ständen, um von der Untersuchung des Kriegsministeriums erreicht zu werden.

Aller Blicke sind auf den Kaiser von Rußland gerichtet, in dessen Hand so gewichtige Entscheidungen gelegt sind, wie selten in der Geschichte. Sie ruhen nicht mehr in seiner Hand, sagen Petersburger Briefe, die wenig Vertrauen auf die russische Nachgiebigkeit einflößen. Die ungeheure Verantwortlichkeit ist dem Czaren fast über den Kopf gewachsen, er ist trüb und leidenschaftlich, das Auge nicht mehr so klar wie früher, die Hand nicht mehr so fest, der Wille nicht mehr ganz der eigene. Zurückgezogen von seiner Familie, die dem Krieg abgeneigt ist, lebt der Kaiser meist unter erbitterten, ihre Kräfte überschätzenden Altrußen und treibt und wird getrieben. Der Kriegslustigste am ganzen Hofe ist der Großfürst Konstantin, der seinen Vater an Schroffheit und Leidenschaftlichkeit noch übertreffen soll, ohne dessen Klugheit zu besitzen. Auf ihn und sogar über die Person des Czaren hinüber sind die Blicke und Wünsche der Altrußen gerichtet, wenn der Kaiser unerwartet einlenken sollte.

Im ganzen ungeheuren Rußland von der Residenz in Petersburg bis in die fernsten Hütten am Ural spürt man die Antwort des Kaisers auf die Erklärung der Westmächte. Es ist ein Kriegsgetümmel in Rußland, wie selbst 1812 kaum, als sollte ein Kriegszug beginnen gegen die ganze Welt. Ein Manifest des Czaren hat alles außer Athem gebracht. Bei den gegenwärtigen

Kriegsumständen, sagt das Manifest, müssen wir Armee und Flotte sammt Reserven auf vollsten Kriegsfuß bringen. Ueberall sind 9 Mann von 1000 Seelen auszuheben, von den Juden 10 Mann. Am 1. März soll die Aushebung im ganzen Reiche beginnen, am 15. April muß sie beendigt seyn.

Wer worfen! Das schwere Wort hat Recht behalten. Kaiser Nikolaus hat auf den Brief seines guten Freundes Napoleon, auf die letzten Friedensvorschläge geantwortet, er hat sie verworfen. Am 18. Februar traf die abschlägliche Antwort in Paris ein, am 19. stand sie im Moniteur. Das Haar, an welchem das Damoclesschwert des Krieges gebangen hat, ist gerissen. Auch in England gilt der Krieg als ausgemachte Sache. Minister Lord Russell hat das Parlament um Vertrauen zur Regierung in dem Kriege, der für Englands Ehre und Europas Sicherheit nothwendig geworden sey. Die Türkei habe sich verpflichtet, ohne der Westmächte Uebereinstimmung keinen Frieden zu schließen. Es sey Hoffnung, daß Oestreich und Preußen sich mit England und Frankreich gegen Russlands Ehrgeiz vereinigen würden.

Hat Napoleon gegen die Höflichkeit seinen Brief an den Czaren drucken lassen, ohne die Antwort abzuwarten, so war der Czar noch unhöflicher. Er hat Napoleon direkt gar nicht geantwortet, weil keine Antwort auch eine ist. Graf Nesselrode erklärte mündlich dem abreisenden französischen Gesandten: Sein Gebieter sey unwohl und könne ihn nicht empfangen; aber er dürfe erklären, der Brief Napoleons andere so wenig an der Sache, daß er ihn nicht glaube beantworten zu müssen. Darauf ließ Napoleon eine Million Abridges von seinem Briefe machen und verbreiten. So sieht's.

Wir, die Leser und Schreiber, stehen heute unter Manifesten des Ostens und Westens, des Czars und Napoleons, die beide Krieg bedeuten ohne förmliche Kriegserklärung. Wir wissen kaum, ob wir dem Czaren oder dem Napoleon zuerst das Ohr schenken sollen. Der Pariser Moniteur erklärt, daß die Antwort des Czars keine friedliche Aussicht mehr zulasse. Frankreich würde die Pforte mit den wirksamsten Mitteln unterstützen. Der Kaiser zähle auf den französischen Patriotismus, auf das Bündniß mit England und die Sympathie Deutschlands für die Aufrechthaltung der Türkei. Auf Oestreich seyen die Augen gerichtet; es sey zu einer wichtigen handelnden Rolle berufen. Die Regierung vertraue auf den Kaiser von Oestreich und finde Bürgschaft in den Interessen seiner Völker.

Paris, Freitag den 24. Febr. Die noch verfügbaren Soldaten von der Altersklasse 1849 und 1850 werden zum Dienst berufen. Die Truppen-Einschiffungen haben in England begonnen.

Paris, 22. Febr. Das Hilfsheer für die Türkei wird heutigen Nachrichten zu Folge nicht 40,000, sondern 60 bis 70,000 betragen, was mit dem englischen zusammen nahezu 100,000 macht, eine fürchtbare Streitkraft, wenn man bedenkt, daß es zum großen Theil Mustertruppen seyn werden, die im Feld das Zwei- und Dreifache zahlen werden. Merkwürdiger Weise ist von

allen hiesigen Diplomaten der kriegerischste — der päpstliche Nuntius, der durchaus den Russen die Krimm abgenommen haben will.

Unter den Aktenstücken, welche der Moniteur über die türkische Angelegenheit veröffentlicht, befindet sich auch ein Rundschreiben an die französischen Gesandten in Deutschland vom 7. Januar 1854, worin dieselben vom französischen Minister des Auswärtigen aufgefordert werden, den deutschen Regierungen zu versichern, daß der Kaiser der Franzosen gegen Deutschland die friedlichsten Gesinnungen hege und bei seiner Einmischung in den türkisch-russischen Konflikt überhaupt keine andere Absicht habe, als den gegenwärtigen Zustand in Europa aufrecht zu erhalten. Wir glauben, daß diese Versicherungen des französischen Kabinetts sehr aufrichtig gemeint sind. Der Kaiser Napoleon scheint die Geschichte seines Oheims genau studirt zu haben und sich wohl zu hüten, in diejenigen Fehler zu fallen, welche denselben um die Krone brachten. Oben an unter diesen für ihn verderblichen Fehlern stand seine Ungenügsamkeit. Er hätte sich auch, nachdem er über den Rhein zurückgeschlagen war, recht wohl noch auf dem französischen Throne erhalten können, hätte er billige Koncessionen machen wollen und seine Bedingungen nicht immer nach jedem kleinen errungenen Vortheile wieder gesteigert. Napoleon, der Neffe, ist nun im glücklichen Besitze des französischen Thrones und will seine Nachbarn nicht ängstlich machen und gegen sich aufbringen. Das Aktenstück versichert, daß, wenn Frankreich auf Vergrößerung ausginge, es gewiß in dem orientalischen Kampfe eine andere Rolle übernommen haben würde, mit anderen Worten, daß es sich soann an Rußland angeschlossen hätte, um im Einverständniß mit demselben sich, gegen bewilligte Gebietsverweiterung an der Türkei, gegen seine Obergrenze hin zu entschädigen. Wir zweifeln keinen Augenblick, Rußlands Interesse, sich gegen Süden und Westen zu vergrößern, sey so mächtig, daß es Frankreich gegen Osten gerne weiter vordringen ließe, wenn es von demselben in seinen eigenen Bestrebungen unterstützt würde.

Die ebrenwerthen Fleischer von Paris wollen ihr Mütchen an Rußland kühlen und haben den Faschingsochsen Fürst Menzikoff getauft. Vom Standpunkte des Volkswesens ist dagegen schlechterdings nichts einzuwenden.

Von England ist eine thatsächliche Kriegserklärung gegen Rußland erfolgt, indem die Regierung die Ausfuhr von Waffen, Munition, Maschinen zc. verboten und der Sekretär der Schatzkammer, Wilson im Unterhause erklärt hat, daß dieses Verbot da keine Anwendung finde, wo nachgewiesen werde, daß diese Gegenstände für andere Kunden als Rußland fabrizirt worden seyen. Noch deutlicher aber gab Lord Clarendon (der englische Minister der auswärtigen Angelegenheiten) im Oberhause die Absicht Englands kund, als er sagte: Dank der von den Großmächten zehn Monate lang bewiesenen Mäßigung habe man eine beispiellos große Macht zusammen bringen können, womit man Rußland nun zwingen werde, seine Pläne zur Eroberung der Türkei aufzugeben. Oestreich und Preußen haben sich England und Frankreich

zur Seite gestellt. Friedenshoffnungen beständen nicht mehr, weshalb der Krieg nun mit aller Macht vorwärts getrieben werde. Eine Konvention solle dem Sultan vor Auschwiffung der englischen und französischen Truppen auf türkischem Gebiete zur Unterschrift vorgelegt werden. Die Rechte der Christen in der Türkei sollen geordnet werden.

Nicht genug damit, daß im Orient die Kriegssäkel in volle Flammen ausgebrochen ist, auch in Spanien scheint sich ein Zustand vorzubereiten, der unsägliches Elend über viele Familien bringen wird. Eine telegraphische Nachricht von daher lautet: Ganz Spanien wird in Belagerungszustand erklärt, es fanden viele Verhaftungen von Oppositions-Mitgliedern statt, doch scheint das Ministerium fest zu stehen.

Am 11. Februar verspürte man in Perugia in Italien mehrere Erdstöße; einige Leute sind von fallenden Trümmern verletzt worden.

In Neapel strakten kürzlich bei einer Musterung Soldaten eines Jägerregiments dreifarbigte Kokarden an; Untersuchung ward eingeleitet und 137 Soldaten mit strengem Kerker bestraft.

Für Landwirthe.

Zu den merkwürdigsten, erfreulichsten, wohlthätigsten Entdeckungen der neueren Zeit auf dem ganzen Gebiete der Landwirthschaft muß die Entdeckung der Serradella, einer neuen unschätzbaren Futterpflanze, gerechnet werden, und es wird dieselbe ein außerordentlich reiches Füllhorn des Wohlstandes und des Segens besonders über Sandgegenden ausschütten. Es stammt die Serradella (Vogelfußklee) aus Portugal und wächst auf trockenem, sandigem und feinigtem Boden und Heidegründe, wo nichts anderes gedeiht, und gewährt einen doppelten Schnitt, den einen von etwa einem Fuß Höhe, den zweiten von zwei bis drei Fuß Höhe. Alle mit einigem Fleiße angestellten Versuche reden mit Begeisterung von dem reichlichen Ertrage und der Nahrhaftigkeit dieses unschätzbaren Futterkrautes, und wissen nicht laut genug dasselbe zu rühmen. Sie wird im März und April auf einfach wie für Buchweizen und Spörgel zubereitetes Land gesäet, 8 bis 10 Pfund auf den Morgen. Das köstlichste, Beachtungswürdigste und Einträglichste besteht aber darin, daß sie im März unter dem hervorgesprossenen Roggen und Weizen und im April und Mai unter den aufgezangenen Hafer und Gerste gesäet werden kann, und man nach der Aberndtung des Kornes im Herbst einen höchst einträglichem Schnitt Futterkraut späterhin erhält. In Münster bei dem Handelsgärtner Ch. Wilbrand ist der Samen das Pfund zu sechzehn Silbergroschen zu beziehen. — Möchte keiner von den Dekonomen, welcher noch sechzehn Silbergroschen zu verwenden hat, es unterlassen, den so interessanten Versuch mit dem Anbau der Serradella sofort im nächsten Monat anzustellen und aus dem größern Theile der Aussaat Samen zu gewinnen, um hierdurch sich und seiner Umgegend den unendlich reichen Segen dieses wohlthätigen Gewächses zuzuwenden.

Eine Geschichte vom großen Schnee und — einem Grafen.

Der Graf lebt in höchst, zwei Stunden von Frankfurt und hat so seine eigene Art, für die armen Leute zu sorgen. Als im vorigen Januar über Nacht der ungeheure Schneefall gekommen war, ließ Morgens früh der Graf die brodlosen Höchster Arbeiter kommen und sprach: Hört, Leute, heute gibt es guten Verdienst für euch; geht nach Frankfurt, dort werden sie heute nicht Hände genug haben, um mit dem Schnee fertig zu werden. — Aber der Schnee lag eben auch von höchst bis Frankfurt viele Schuh hoch; von Mainz und Frankfurt her arbeiteten die Lokomotiven vergeblich, um Bahn zu brechen und es schneite noch immer, was vom Himmel runter wollte. Die Leute sprachen: Herr Graf, es geht nicht, bei dem Weg und Wetter darf man keinen Hund aus dem Haus jagen. Aber der Graf sprach: Nun gut, ich will Bahn brechen! Wer geht mit? Und der Herr Graf zog seine langen Stiefeln an, nahm eine Flasche Rum in den Sack, und watete voran, die Arbeiter ihm nach. Der Graf brach Bahn, ließ die Müden hier und da ein Mal schlucken und so kamen sie nach Frankfurt. Da stieg in der entsetzlichen Schneethose jener Tage der Taglohn auf 1 fl. 30 kr. und die Höchster Arbeiter hat der Weg nicht gereut. Der Graf aber ging zu Fuß zurück, denn seine Pferde hätten an jenem Tag nicht durchkommen können, um ihn zu holen. Graf Ventinet heißt der Ehrenmann.

Für Wadenlose.

In Paris hat man eine neue Verwendungsart des Kautschuck erfunden; man macht nämlich künstliche Waden daraus, welche selbst für das geübteste Kennerauge von natürlichen nicht zu unterscheiden seyn sollen.

Veränderter Wunsch.

(Thalische.)

In einem Hause wurde vor einem Jahre einem Bettler ein Stück Brod gericht, das derselbe mit den Worten zurückwies: „es ist mir lieber, wenn ich Geld bekomme.“ — Vor einigen Tagen kam derselbe Bettler in das gleiche Haus und seinem früheren Wunsche entsprechend, erhielt er von der Hausfrau einen halben Kreuzer. Ach, sagte nun der Bettler: „es ist mir lieber, wenn Sie mir ein Stück Brod geben.“

Viktualien-Preise in letzter Woche.

	Magold.	Alten- saig.	Fremden- stadt.	Lüb- gen.	Calw.
1 Pfd Ochsenfleisch	— fr.	10 fr.	10 fr.	11 fr.	10 fr.
„ „ Rindfleisch	9 „	9 „	8 „	8 „	9 „
„ „ Hammelfleisch	— „	— „	— „	— „	7 „
„ „ Kalb- fleisch	8 „	7 „	7 „	8 „	7 „
„ „ Schweinef. abg.	10 „	10 „	10 „	12 „	11 „
„ „ unabgg.	12 „	12 „	12 „	13 „	12 „
„ „ Butter	15 „	— „	— „	— „	— „
4 „ Kernbrod	22 „	22 „	22 „	21 „	22 „
4 „ Schwarzbrod	20 „	20 „	20 „	9 „	20 „
1 Weß schwer .	37/8 Lth.	33/4 Lth.	4 Lth.	4 Lth.	37/8 Lth.